

Erinnerungen Tröbitzer Bürger an die Tage im April des Jahres 1945

Außer dem Bergbau gab es in Tröbitz mehrere Bauernwirtschaften. Das Dorf bestand aus kleinen bis mittelgroßen Wohnhäusern, die sich zum größten Teil in Privatbesitz befanden. Hinzu kamen mehrere Familienhäuser und Wohnbaracken des Werhahn-Konzerns. Außerdem gab es mehrere Geschäfte und Gaststätten: Zwei Kolonialwarenläden, davon einer mit Fleischerei (*Meyer und Socher*), eine Fleischerei (*Schmidt*), eine Drogerie (*Linke*), ein Schuhgeschäft mit Schumacherwerkstatt (*Müller*), ein Konsum, eine Schmiede mit Tankstelle (*Oswald Schmidt*), ein Mechanikermeister und Tankstelle (*Wenzel*), zwei Bäcker (*Müller und Starke*), drei Gaststätten (*Mann, Kantine, Kaffee Starke*), einen Frisör u.a.

Tröbitz war - gegenüber anderen Städten und Gemeinden des Landes - vom Krieg nicht allzu sehr in Mitleidenschaft gezogen. Im Herbst 1944 wurden durch Sprengbomben zwei Wohnhäuser zerstört, und es entstand weiterer Sachschaden. An der Stelle wurden 1953 durch den damaligen VEB Braunkohlenwerk Domsdorf der Kindergarten und die Kinderkrippe errichtet. Ansonsten blieb das Dorf von Zerstörungen des Krieges weitgehend verschont. Viele Einwohner arbeiteten im Werhahn-Konzern auf der Grube "Hansa" oder in den Braunkohlenbetrieben der Beutersitzer Kohlenwerke sowie der Grube "Louise" in Domsdorf. Einige waren auch in der Landwirtschaft tätig. Die Frauen verrichteten ihre häuslichen Arbeiten. Die Versorgung klappte, trotz der kriegsbedingten Einschränkungen. Ein kleiner Teil der Einwohner war "Selbstversorger". Vor allem waren das die Landwirte, aber auch Arbeiter, die sich ihr Schwein selbst fütterten. Die "Selbstversorger" erhielten keine Lebensmittelkarten für Fleisch. Je nach Gewicht des geschlachteten Schweines und der Anzahl der Personen im Haushalt mußten sie damit eine bestimmte Zeit reichen, meist bis zum nächsten Schlachten. Außerdem bewirtschafteten viele Einwohner einen Garten und hielten Kleinvieh. So herrschte auch kein Hunger. Die Regale in den Kellern waren mit Eingewecktem, Fleisch und Wurstwaren gefüllt. Da auch keine Kampfhandlungen stattfanden, sah es in den Tagen des April 1945 in Tröbitz verhältnismäßig gut aus.

Als der Zug aus dem Konzentrationslager Bergen-Belsen mehr oder weniger zufällig auf den Gleisanlagen zwischen Beutersitz und Tröbitz stehenblieb, die gequälten, geschundenen und ausgehungerten Menschen in das Dorf, in eine für sie heile Welt kamen, was mag in ihnen vorgegangen sein? Wir wissen es nicht. Doch viele Tröbitzer erinnern sich noch an diese Zeit.

Wie war das nun Ende April 1945? Daß die Truppen der Roten Armee immer weiter vordrangen, hatten auch die Tröbitzer mitbekommen. Sonntagabend, den 22.04.1945, kam von der Buchhainer Straße ein Kradfahrer, und es hieß: Die Russen kommen! Unter dem Einfluß der Goebbelschen Propaganda stehend, daß die Russen "Untermenschen" und ähnliches seien, veranlaßte das einige Tröbitzer, ihre Häuser oder auch den Ort zu verlassen und sich anderweitig einen Unterschlupf zu suchen. Noch verhängnisvoller und tragischer wirkte sich diese Propaganda auf einige andere Einwohner aus - sie begingen Selbstmord. So gingen zwei Ehepaare in den Grubenteich und wurden erst Wochen später gefunden. Die überwiegende Mehrzahl der Einwohner hielt sich in den Wohnungen auf.

Am 20. oder 21. April 1945 sei der Zug durchgefahren, weiße Tücher hingen aus den Luken. Diejenigen, die den Zug sahen, meinten, irgendwie sei es ein besonderer Zug gewesen, aber was damit los war, wußten sie nicht.

Sonntagabend, den 22.04.1945, kamen einzelne Personen in die Schildaer Str. 22 und baten um etwas zu essen. Daran erinnert sich Frau *Ruth Dähne*, Jahrgang 1931. Sie sagten, sie seien da hinten im Wald. Es wurde ihnen ein Topf mit Kartoffeln hingehalten. Sie nahmen gleich den ganzen Topf und gingen wieder. Wer diese Menschen waren und woher sie kamen, wußten die Bewohner nicht.

Am Morgen des 23. April 1945 kamen die ehemaligen Häftlinge ins Dorf. Die Einwohner, die sie kommen sahen, fragten sich, sind das Russen? Aber sie trugen keine Uniformen, und es waren nicht nur Männer und Frauen, sondern auch Kinder verschiedener Altersgruppen dabei. Sie gingen in die Häuser und bald waren im ganzen Dorf in fast jedem Haus diese Menschen. Wer sie waren und warum sie hierher kamen, wußten die Einwohner vorerst noch nicht. Auch war es für alle Beteiligten nicht unproblematisch. In den Augen der ehemaligen Häftlinge war jeder Deutsche ein Faschist, und umgekehrt betrachteten die Tröbitzer Einwohner die ankommenden Menschen als Eindringlinge, da sie ihre Häuser und Wohnungen besetzten.

Sofern die Bewohner nicht schon vorher ihre Häuser verlassen hatten, mußten sie diese räumen und hielten sich in Nebengelassen, wie Waschküche, Heuboden oder Keller auf.

Die Ankunft des Zuges brachte einschneidende Veränderungen im Leben der Einwohner mit sich. Wenn viele Tröbitzer Bürger bisher noch nicht wußten, was Faschismus bedeutete, zum Ende des Krieges wurden sie mit der grausamen Wirklichkeit konfrontiert, und niemand konnte hinterher mehr sagen, davon wußte ich nichts.

Nachdem sich der Schreck über die nunmehr eingetretenen Verhältnisse gelegt hatte, kam mit dem Mitleid die tatkräftige Hilfe für die betroffenen Menschen. Bei Gesprächen heißt es oft: Wir mußten die Wäsche waschen, wir mußten das Essen kochen, die Kranken pflegen. Wichtig war: sie taten es! Die Einwohner halfen bei allen Dingen des täglichen Lebens.

Unter den Ankommenden waren auch viele Familien mit Kindern. Diese waren in den Häusern gemeinsam in einem Zimmer untergebracht. Außerdem blieben ganze Gruppen oder Menschen gleicher Nationalität zusammen, so daß sich die meisten untereinander kannten und auch verständigen konnten. Nur die im Nordfeld Untergebrachten kannten sich untereinander kaum oder gar nicht.

Im ersten Einfamilienhaus, Schildaer Str. 28, waren 14 jüdische Menschen untergebracht. Frau *Schwabe* erinnert sich an eine deutsche Frau *Grienert* aus Berlin. Die übrigen waren Holländer. In diesem Haus kam zu dem fremden Leid das eigene. Die beiden Töchter, 14 und 18 Jahre alt, verstarben ebenfalls an Typhus.

Bei Familie *Schimpfkäse*, Schildaer Str. 26, waren 11 ehemaligen Häftlinge; darunter ein holländisches Ehepaar, drei Französisinnen (2 Schwestern) und Ungarn. Ein kleines sechsjähriges Mädchen namens *Agnes Schwarz* ist in diesem Haus verstorben. Die Mutter des Mädchens befand sich ebenfalls im Haus. Beide waren aus Ungarn. *Agnes Schwarz* wurde auf dem jüdischen Friedhof beerdigt. Das Grab befindet sich in der mittleren Reihe. Als Geburtsdatum steht allerdings auf dem Grabstein: 17.07.1929. In dem Buch "Sag nie du gehst den letzten Weg" schreibt *Lin Jaldati* "... Janni, ich und eine Frau *Schwarz*, die selbst ein Mädchen von sechs Jahren bei sich hatte, wir kümmerten uns um die beiden anderen *Asscher-Kinder*" (in Bergen-Belsen). Ob es sich hier um die gleiche *Agnes Schwarz* handelt, die in Tröbitz begraben liegt?

In der Schildaer Str. 8 (*Eisenblätter*) waren 34 Personen holländischer und ungarischer Nationalität untergebracht, darunter eine Familie *Jacobi* aus Ungarn.

In der Schildaer Str. 6 (*Brandt*) war ein "Kinderheim" eingerichtet. Hier befanden sich schätzungsweise 15 bis 18 elternlose, kleinere Kinder, etwa 6 bis 10 Jahre alt. Die Kinder wurden von einem jüdischen Ehepaar betreut. Ein Zimmer des Hauses war der Aufenthaltsraum und in der Stube der Schlafrum. Die Bewohner des Hauses kochten in der Waschküche das Essen für die Kinder und ehemaligen Häftlinge und halfen bei deren Betreuung.



Tröbitz, Schildaer Straße

16 Holländer waren in der Schildaer Str. 22 (*Dähne*) untergebracht, darunter 3 Familien und 6 Kinder.

In der Liebenwerdaer Str. 4 befanden sich in der Wohnung der Familie *Neuland* 25 Häftlinge. Frau *Neuland* erinnert sich an ein junges Ehepaar Namens *Pollack*. Es seien deutsche Juden aus der damaligen Stadt Breslau gewesen, die nach Holland emigriert waren. Die Eltern des Ehepaares waren ebenfalls hier im Dorf untergebracht. Sie erzählten, daß sie mit dem Zug kreuz und quer durch Deutschland gefahren seien.

Desweiteren waren im Haus ein Rechtsanwalt *Dr. Alexander Weiß* mit seiner Frau und erwachsenem Sohn (Student), die aus Siebenbürgen stammten. Herr *Weiß* ist hier verstorben.

Ein junges, 18jähriges Mädchen, *Elisabeth Lederer*, ungarischer Nationalität, ist ebenfalls in diesem Haus verstorben und liegt auf dem jüdischen Friedhof in der mittleren Reihe begraben. Auf dem Grabstein stehen der Name und der Todestag, der 20.05.1945, aber kein Geburtsdatum. Das junge Mädchen hatte Schlimmes erlebt und nicht mehr gesprochen. Der Name einer Frau *Kellermann* ist ebenfalls noch in Erinnerung geblieben.

Die jüdischen Menschen, die vorübergehend in Schilda untergebracht waren, mußten von dort weg und wurden in Tröbitz untergebracht, so auch in der Liebenwerdaer Straße.

Bei so vielen Menschen auf engstem Raum blieben Reibereien nicht aus. Frau *Neuland* berichtete, daß die Frauen dankbar waren, wenn sie beim Kochen des Essens bestimmte, dieser Topf kommt

nach hinten, da kocht er weiter, der Topf kommt nach vorn wo es am heißesten ist, der Topf kann hierher. Es waren sehr viele Dinge des täglichen Lebens, wo die Einwohner den Menschen behilflich waren. Die Einheimischen kannten sich mit den hiesigen Verhältnissen ja am besten aus. In der Blaubeerzeit gingen manche ehemaligen Häftlinge mit in den Wald, um den Speisezettel abwechslungsreicher zu gestalten.



Tröbitz, Liebenwerdaer Straße

In der Liebenwerdaer Straße 2, Gebäude rechts, befindet sich die Fleischerei *Schmidt*. Herr *Horst Schmidt* erlebte die Apriltage 1945 als 13jähriger in der elterlichen Fleischerei. Wie schon weiter vorn ausgeführt, wurde der größte Teil der Bevölkerung auf Lebensmittelkarten versorgt, ein kleiner Teil war "Selbstversorger".

Als die jüdischen Menschen ins Dorf kamen, waren sie vollkommen ausgehungert, da sie während des Transportes längere Zeit nichts zu Essen hatten. Sie stürzten sich mit Heißhunger auf die vorhandenen Fleisch- und Wurstwaren und machten sich über das Eingeweckte in den Kellern der Häuser her. Dadurch verschlechterte sich ihr körperlicher Zustand noch mehr.

Auf Anordnung der jüdischen Ärzte, die sich ebenfalls in dem Transport befanden, mußte in der Fleischerei jedes tierische Fett abgeschnitten werden, damit sich die ausgehungerten Menschen ohne gesundheitliche Schäden wieder langsam an Speisen gewöhnen sollten. Durch die Unvernunft mancher ehemaliger Häftlinge wurde nachts gewaltsam in die Fleischerei eingebrochen und das abgeschnittene Fett und vorhandenes Fleisch gestohlen. Dadurch kam es außer Typhus noch zu Ruhr.

Wenige Tage nach der Befreiung richtete die russische Kommandantur in der Waschküche der Gaststätte *Mann* eine Küche ein, in der unter Kontrolle Fleisch gekocht und verarbeitet wurde. Das

Lebendvieh dazu wurde durch die Rote Armee beschafft und in der Fleischerei geschlachtet und zurecht geschnitten.

In der Wirtschaft des Bauern *Lehmann* waren 6 Niederländer untergebracht: Ein Ehepaar *Führer (Fields)* mit 2 Mädchen und weitere 3 Personen, die mit *Louis Levie* verwandt waren, der hier verstorben ist und auf dem jüdischen Friedhof ruht. Außerdem waren dort noch 12 Ukrainer, die nach dem Einmarsch der Roten Armee unterwegs waren und nach Hause wollten. Sie wurden hier aufgegriffen und wurden nicht aus Tröbitz herausgelassen, bis der Typhus vorbei war. Sie schliefen auf dem Heuboden.

Die Niederländer und Franzosen fuhren mit dem ersten Transport, der von Tröbitz abging, in ihre Heimat zurück.



Tröbitz, Schulstraße
Am Ende der Schulstraße befindet sich der jüdische Friedhof.

In der Schulstraße 13 waren 10 ehemalige Häftlinge untergebracht. Frau *Büttner* erinnert sich, daß die ersten Rotarmisten bereits Sonntagabend (22.04.45) im Haus waren. Es sei so etwas wie ein Stab gewesen, denn sie hatten auch ein Telefon dabei. Sie selbst war mit Angehörigen, Evakuierten und Verwandten im Keller. Die Flüchtlinge kamen von Guben. Sie waren zusammen 24 Personen im Keller. Ihre Tanten mußten dann Hühner schlachten und kochen. Am anderen Morgen kamen die Juden. Die sowjetischen Soldaten waren nicht mehr im Haus. Es war aber noch genügend zu Essen da. Sie wußten nicht, was los war. Auf einmal haben sie Frauenstimmen und Kinder gehört. Fremde Menschen kamen im Laufe des Vormittages ins Haus. Im Haus war in der jetzigen

Wohnstube eine Familie *Schuster*, ein Ehepaar und zwei kleine Jungen, ca. 7 bis 8 Jahre alt. Oben hat eine Oma mit 3 Kindern gewohnt, die aus Jugoslawien waren. Das älteste Kind hieß *Lazli* und ging immer zur sowjetischen Kommandantur und brachte von dort für die Oma und die Schwestern Essen heran. Ein kleines Mädchen hieß *Klari*. Die Oma ist hier verstorben. Die Kinder kamen zuerst mit weg.

Dann war dort noch eine Frau *Levi* aus USA und ein Fräulein aus Polen. Letztere kam eher weg als die anderen. Frau *Levi* hat erzählt, daß sie es früher in Deutschland gut gehabt hat. Sie hat später aus den USA auch noch geschrieben und ein Paket an Frau *Büttner* geschickt.

Frau *Büttner* war als Pflegerin tätig, zuerst in den Baracken und dann in den Familienhäusern. In den Familienhäusern waren zwei russische Ärzte und russische Schwestern tätig. Früh fand eine Besprechung statt. Es war ein großer Arzt, schwarzhaarig, und ein kleinerer, sehr freundlich und nett. Sie sagten zu dem Pflegepersonal, wenn Sie zu Hause Schnaps haben, dann trinken Sie auch ein Glas, das wäre gut gegen die Krankheit.

Im Nachbarhaus, Schulstraße 12, waren über 20 Menschen untergebracht. Frau *Rühl* erinnert sich an drei Ungarmädel und an ein Ehepaar *Weinberger* mit Kind.



Die Familienhäuser, Tröbitz, Doberluger Straße 2 - 6

Die Typhuskranken wurden in den Baracken des Werhahn-Konzers untergebracht. Diese befanden sich im Vorgelände des Betriebes (jetzt Schwimmbad) und wurden Anfang der 50er Jahre abgerissen. Zuerst waren dort nur kranke Menschen aus dem Zug. In der Folgezeit kamen dorthin auch Einheimische, die sich mit Typhus infiziert hatten. Jeden Morgen gingen Ärzte und Schwestern durch die Häuser des Ortes. Es wurde Fieber gemessen und wer krank war, kam in die Ba-

racken. Da täglich immer mehr Menschen erkrankten, reichten die Zimmer in den Baracken bald nicht mehr aus, so daß die zwei Familienhäuser in der Doberluger Straße geräumt werden mußten - sowohl von Einheimischen als auch von ehemaligen Häftlingen. Sie wurden als Lazarette eingerichtet.

Die medizinische und sonstige Betreuung - egal ob ehemaliger Häftling oder Einheimischer - sei sehr gut gewesen. Bei dieser Aussage ist die Zeit zu berücksichtigen, also das Kriegsjahr 1945. An heutigen Maßstäben gemessen, kann die medizinische Versorgung und Betreuung der kranken Menschen nur als äußerst bescheiden bezeichnet werden. Eine Bürgerin, die auch an Typhus erkrankt war erinnert sich, daß sie als genesen aus dem Lazarett entlassen wurde, aber so schwach war, daß sie nicht laufen konnte. Ihr Mann holte sie mit dem Handwagen nach Hause. So erging es vielen. Doch die Menschen waren froh, überlebt zu haben und dankbar, daß ihnen geholfen wurde. Ansprüche stellte damals kaum jemand angesichts der riesigen Trecks, die unterwegs waren und die Menschen wochenlang buchstäblich auf der Straße lebten und viele im Straßengraben starben.

Die medizinische Versorgung erfolgte durch sowjetische Ärzte sowie durch Ärzte aus dem Zug und einheimisches Pflegepersonal. Aus der damaligen Stadt Breslau (heute Wroclaw) war ein Sanitätszug gekommen, mit sowjetischen Ärzten, Schwestern und Küchenpersonal. Das Essen für die Kranken und das Personal wurde in der Kantine (heute Zahnarztpraxis) zubereitet. Mit dem Sanitätszug, der von einem weiblichen sowjetischen Major geleitet wurde, kam auch ein Desinfektionswagen. Alle Sachen und die Kranken wurden desinfiziert und alles Erforderliche getan, damit die Krankheit sich nicht weiter verbreiten konnte und zum Stillstand kam.

Doch trotz aller Bemühungen und Anstrengungen war der Tod über Wochen ständiger Gast. In Tröbitz wurde Tag und Nacht gestorben.

Viele Tröbitzer junge Frauen und Mädchen waren bei der Versorgung und Betreuung der kranken Menschen tätig. Die meisten Männer waren in Gefangenschaft oder kamen überhaupt nicht zurück. Beim Erinnern an die Zeit von 1945 kommt ein leises Verwundern auf, oftmals begleitet von einem Kopfschütteln, wie das damals bloß alles so gegangen ist, die vielen Menschen im Dorf. Die meisten jungen Frauen und Mädchen, die sich 1945 um die Kranken kümmerten, sie pflegten und versorgten, haben Kinder und Kindeskinde. An sie geben sie ihre Erinnerungen weiter.

Die Mahn- und Gedenkstätten für die Opfer des Holocaust gehören inzwischen zur Geschichte der Gemeinde Tröbitz. Eines haben die Tröbitzer Einwohner und die Überlebenden des Transportzuges aus dem Konzentrationslager Bergen-Belsen gemeinsam: Die bewegten und schicksalhaften Tage und Wochen des Frühjahres 1945 sind von keinem, der sie erlebt hat, jemals vergessen. Es bleibt die stete Erinnerung an die hier ruhenden jüdischen Menschen. Es gibt kein Vergessen, damit sich solche schrecklichen Geschehnisse niemals wiederholen können.

Wird über die Umbettung der Toten aus dem Nordfeld und dem Massengrab an der Blockstelle gesprochen, taucht vor allem immer wieder ein Name auf: Herr *Fühlsler* führte sie mit einigen anderen Tröbitzer Bürgern aus. Meist stand er unter Strom, heißt es dann. Doch vielleicht konnte er nur so die nicht ganz einfache Aufgabe der Umbettung bewältigen. Außerdem war Herr *Schemmel* beteiligt, der die Gespanndienste ausführte.

Zwischen einigen Tröbitzer Einwohnern und den Überlebenden entwickelten sich freundschaftliche Beziehungen. Das betrifft in besonderem Maße das Pflegepersonal. Manche standen nach der Abreise der jüdischen Menschen mit diesen noch einige Jahre in brieflicher Verbindung. So z.B. Frau *Margrit Weidner* mit der holländischen Familie *Josef* und *Margot Chaim* und dem kleinen Töchterchen namens *Lilly*. Frau *Waltraut Schubert* hatte mit Frau *Amalie Weinberg-Kohn* aus Holland Kontakte. Frau *Weinberg-Kohn* hatte einen kleinen Sohn, ca. 4 bis 5 Jahre alt.

Es wäre eine dankenswerte Aufgabe, noch mehr Namen dem Vergessen zu entreißen. Noch gibt es dazu eine Chance, denn einige der Frauen, die die Erkrankten 1945 pflegten, wohnen noch in Tröbitz. Allerdings wird diese Chance immer geringer, da die Zeit gegen sie arbeitet.

Namensliste der Tröbitzer Einwohner, die 1945 die kranken jüdischen Menschen pflegten

1. Adam, Lina	verstorben 1945 an Typhus
2. Bartusch, Margot	
3. Brandt, Inge	
4. Bommel, Otto	verstorben
5. Büttner, Sabina	
6. Demmich, Paul	verstorben 1945 an Typhus
7. Deinert, Lotte	verstorben
8. Färber, Katherina	
9. Friedrich, Dora	
10. Fühler, Alwine	verstorben 1945 an Typhus
11. Hoch, Martha	verstorben 1945 an Typhus
12. Hoffmann, Brigitte	verstorben 1945 an Typhus
13. Höhne, Günter	
14. König, Hildegard	
15. Kratkey, Elli	verstorben
16. Krusche, Elli	verstorben 1945 an Typhus
17. Kühne, Frieda	verstorben 1945 an Typhus
18. Mating, Margarete	
19. Neuland, Elfiede	verstorben
20. Pech, Ella	verstorben
21. Rische, Elisabeth	verstorben 1945 an Typhus
22. Schirm, Max	verstorben 1945 an Typhus
23. Schröter, Käte	
24. Schubert, Waltraud	
25. Schwabe, Gerda	verstorben 1945 an Typhus
26. Schwabe, Vera	verstorben 1945 an Typhus
27. Schulze, Kurt	
28. Skobowsky, Martha	verstorben 1945 an Typhus
29. Socher, Elsa	verstorben 1945 an Typhus
30. Sporn, Hildegard	
31. Sporn, Cordula	
32. Weidner, Margret	
33. Wenzel, Ruth	
34. Wunderlich, Emma	verstorben 1945 an Typhus

An Typhus verstarben 1945 weitere 12 Tröbitzer (siehe Seite 16), die nicht an der Krankenpflege beteiligt waren, sich aber mit Typhus infizierten.



Tröbitz, Hauptstraße



Richard Bleiweiß

Nachzutragen zu den Erinnerungen einiger Tröbitzer Bürger wären die Ergebnisse eines Gespräches mit Herrn *Richard Bleiweiß*, wohnhaft in Dresden, am 23.10.1989 über Fakten und Aussagen zum Evakuierungstransport.

Herr *Bleiweiß* war von 1941 bis zum 7. April 1945 im Konzentrationslager Bergen-Belsen. Er war mit seiner jetzigen Ehefrau Insasse des Judenzuges von Bergen-Belsen nach (wahrscheinlich) Theresienstadt. Dieser Zug war der letzte, der das Lager Bergen-Belsen verließ und zwar am 10. April 1945. Die Waggons waren während der Fahrt von außen verschlossen, so daß sie kein Insasse von innen öffnen konnte. Dem Transport waren keine Eßwaren beigegeben worden. Der Transportzug war von Soldaten der Wehrmacht bewacht, nicht von SS. Der Zug fuhr ab Berlin die Strecke Görlitz-Cottbus-Finsterwalde, Richtung Falkenberg bis Beutersitz. In Beutersitz war der Zug bereits am 20.4.1945. Direktor *Rothkegel* von BKW organisierte den Weitertransport des Zuges von Beutersitz nach Tröbitz. Beim Öffnen der Waggons war ein sowjetischer Oberst dabei und sagte: "Sie sind frei."

Die Villa der Werhahns, Doberluger Straße 1 hat gebrannt, war aber nicht völlig ausgebrannt. Es gab einen Ältestenrat, dessen Vorsitzender *Josef Weiß* hieß. Dieser wohnte in der Villa. Alle Toten, die in den Häusern des Dorfes verstorben waren, kamen nur auf den Friedhof. Sie wurden nicht in Grundstücken beigesetzt. Ein Herr *Kuhnt* übernahm die erste Pflege des jüdischen Friedhofes.

In der sowjetischen Kommandantur in Tröbitz waren nur ein Oberleutnant und zwei Soldaten. Etwas später wurde die Verwaltung von Tröbitz von der Kommandantur in Doberlug-Kirchhain wahrgenommen. Herr *Bleiweiß* hatte dahin Kontakt und Betreuungsaufgaben inne.

Auf alle Fälle bleiben auch nach der Befragung von Herrn *Richard Bleiweiß* noch viele Fragen offen.



Tröbitz, Hauptstraße mit Gaststätte *Mann*

Im ersten Gebäude war 1945 die sowjetische Kommandantur untergebracht, das zweite Gebäude ist die ehemalige Gaststätte *Mann*, später Konsumgaststätte

Tröbitz nach 45 Jahren

Die Fotos auf den Seiten 34 bis 41 wurden in den Jahren 1985 - 1988 aufgenommen. Die Bilder zeigen alle Straßen des Dorfes, wie sie 1945 bestanden und noch heute bestehen. Die Wohnungen in den Gebäuden wurden in den vergangenen Jahren modernisiert. Sie erhielten Bad/Dusche,

Innentoilette usw. Eine Innentoilette gab es 1945 nur in wenigen Häusern. Bis auf einige Veränderungen an den Außenfassaden sind die Gebäude auf den Fotos identisch mit dem "alten" Dorfbild.

Die Einwohnerzahl von Tröbitz betrug 1945 ca. 750. Dazu kamen etwa 2000 ehemalige jüdische Häftlinge des Zuges. Außerdem befanden sich Flüchtlinge aus den Ostgebieten im Dorf.

1989 leben in Tröbitz ca. 1200 Einwohner. Für junge Menschen, die in angenehmen und schönen Wohnverhältnissen unbeschwert aufwachsen, ist es nicht mehr vorstellbar, wie und wo die vielen Menschen im Frühjahr 1945 gelebt haben.

In den vergangenen fast 45 Jahren hat sich hier sehr viel verändert. Es entstanden ganze Siedlungen mit neuen schmucken Eigenheimen, die in Eigeninitiative der Besitzer und mit großzügigen Krediten des Staates erbaut wurden, z.B. die Schadewitzer Straße, Birkeneck, Anliegerweg und weitere Eigenheime innerhalb des Dorfes. Es wurden 88 Eigenheime neu gebaut. Dazu kommen 6 dreistöckige und 1 vierstöckiger Wohnblock sowie viele modernisierte Häuser und Wohnungen.

Doch nicht nur die Wohnbedingungen der Tröbitzer haben sich verbessert. Es wurden soziale, kulturelle und sportliche Einrichtungen geschaffen, auf die die Einwohner mit Recht stolz sind, da vieles in freiwilligen Aufbaustunden errichtet wurde. Allerdings heißt das nicht, daß es in Tröbitz nichts zu verändern oder zu verbessern gäbe.

1953 wurde der Kultursaal mit anschließender Gaststätte eingeweiht.

Zur Betreuung der kleinen und kleinsten Kinder wurden durch das damalige Braunkohlenwerk Domsdorf bereits 1953/54 der Kindergarten und die Kinderkrippe in Tröbitz erbaut, welche in den folgenden Jahren durch Anbau erweitert wurden.

1958/59 entstand die Sporthalle "Glückauf", die Saunanlage und die Festwiese bzw. der Fußballplatz. Doch damit gab man sich nicht zufrieden. Es folgte der Bau eines beheizten Schwimmbades.

Eine staatliche Arztpraxis und eine Zahnarztpraxis gehören ebenfalls zu den für die Einwohner selbstverständlichen Dingen. Ein modernes ländliches Einkaufszentrum wurde 1971 seiner Bestimmung übergeben.

In der Polytechnischen Oberschule "Ernst Thälmann" werden in Tröbitz rund 500 Schüler von 39 Lehrern unterrichtet. Die Schule ist mit 6 Fachkabinetten ausgestattet. Der Schulbereich umfaßt die Ortschaften Schönborn, Schilda und Tröbitz. Etwa 150 Hortplätze stehen zur Betreuung der Hortkinder aus o. a. Gemeinden zur Verfügung. Die Schüler werden mit einem altersgerechten warmen Mittagessen versorgt.

Wer hätte nach den schrecklichen Tagen des letzten Weltkrieges daran gedacht, daß sich in dem kleinen Dorf Tröbitz etwas derartiges entwickelt. Es wurden kulturelle, sportliche und soziale Einrichtungen geschaffen, die den Einwohnern von Tröbitz und den umliegenden Ortschaften Freude und Erholung bringen.

Gedenkstätten für die Opfer des Faschismus

Unmittelbar neben der evangelischen Kirche befand sich der Friedhof der Gemeinde Tröbitz. Mit der aufkommenden Industrie vergrößerte sich die Einwohnerzahl.

1898 wird in einem Protokoll, vom Gemeindevorsteher unterschrieben, neben Schulbau, Fahnenweihe u. a. die Anlegung eines neuen Friedhofes als notwendig erwähnt. Zurückverfolgen läßt sich, daß auf dem neuen Friedhof der Gemeinde in der Schulstraße als einer der ersten der Tröbitzer Bürger *Otto Ober* im März 1909 beerdigt wurde. Herr *Ober* kam bei einer Explosion in der Brikettfabrik der Grube "Hansa" ums Leben, er verbrannte.

Die Einweihung des neuen Gemeindefriedhofes, Schulstraße, erfolgte in Verbindung mit der Beerdigung von Frau *Pauline Jochmann*, geb. *Töpsch*, am 24. August 1908. In den späteren Jahren wurden auf dem Friedhof an der Kirche nur noch einzelne Tröbitzer beerdigt, die dort ein Familiengrab hatten. Der letzte auf dem alten Friedhof zur Ruhe Gebettete war Herr *Samuel Schumann*, ehemals Bürgermeister, Ende der 20er Jahre.

Im April 1945, als die schreckliche Krankheit, der Typhus, ins Dorf kam, war es ein Gebot der Stunde, die an dieser Seuche Verstorbenen sofort zu beerdigen. Alle in den Häusern des Dorfes Verstorbenen wurden auf dem jüdischen Friedhof beigesetzt. Die nach dem Öffnen der Waggons am 23. April 1945 vorgefundenen Toten wurden in einem Massengrab in der Nähe der Bahn, am Bahnkilometer 106,7 in der Gemarkung Wildgrube beerdigt. Diese Toten wurden später nicht umgebettet. Auf dem Massengrab wurde ein Gedenkstein gesetzt.



Gedenkstein an der Blockstelle der Grube "Hansa"

Die 26 Toten aus dem Massengrab an der Bahn, nahe der Blockstelle und die 134 Toten des Massengrabes im Nordfeld wurden 1951 umgebettet.

In zwei Gemeinschaftsgräbern inmitten der Gemeinde Tröbitz erhielten die verfolgten Menschen, die ein Opfer der faschistischen Barbarei wurden, eine würdige Ruhestätte. Hier ruhen Menschen meist jüdischer Herkunft und verschiedener Nationalität. Die Verstorbenen stammten aus:

Albanien
Frankreich
Jugoslawien
Paraguay
Montenegro
Polen
Deutschland

Ecuador
Griechenland
Niederlande
Peru
San Salvador
Ungarn



Am 11. April 1952 (lt. „Märkischer Volksstimme“) wurde die Mahn- und Gedenkstätte für die Opfer des Faschismus in Tröbitz eingeweiht. Für die Lebenden ist es eine Stätte der Mahnung und Erinnerung.

Alljährlich finden sich hier die Tröbitzer Einwohner am 23. April, dem Befreiungstag des Bergen-Belsen-Zuges und zu anderen Gedenkveranstaltungen zusammen.

Bis 1990 wurden die Mahn- und Gedenkstätten in Tröbitz von Arbeitskollektiven, Kindern und Jugendlichen des öfteren besucht. Sie gedachten der Toten und legten Blumen nieder. In den Jahren danach wurden diese Besuche – leider – weniger. Jetzt kommen vor allem Überlebende des Zuges bzw. deren Angehörige, die die Gräber ihrer Verstorbenen aufsuchen und Steinchen zum Gedenken niederzulegen.



Offiziersbewerber nehmen Berufsausbildung auf
Mathias Braun:

„Mein Weg ist der richtige!“

Exkursion nach Tröbitz: „Das ging unter die Haut“

Finsterwalde. 17 Bewerber für militärische Berufe wurden in der vorigen Woche von den polytechnischen Oberschulen an die Erweiterte Oberschule „Georgi Dimitroff“ und an die Berufsausbildung in sechs Betrieben des Kreises Finsterwalde übergeben. „Ihr habt euch die Entscheidung für eure Zukunft nicht leicht gemacht“, wandte sich Fritz Kautz, Vorsitzender des Rates des Kreises Finsterwalde, an die Jugendlichen, die zu einer ganztägigen Exkursion mit Vertretern ihrer zukünftigen Ausbildungseinrichtungen erstmals zusammengekommen waren. Er würdigte das gereifte Verständnis der Sechzehnjährigen dafür, daß sie erkannt hätten, daß der Friede kein Geschenk des Himmels und der Krieg kein Gesetz der Natur sei, sondern daß der Friede erzwungen werden müsse. „Ihr habt euch mit Herz und Verstand dafür entschieden.“

In der beginnenden Berufsausbildung und in Erreichung der Hochschulreife an der EOS werden sich die Bewerber auf ihre militärischen Berufe vorbereiten. Dazu, so äußerte Horst Tscheslog, Direk-

tor der EOS, sei an der Schule beste Gelegenheit. Die sieben Offiziersbewerber werden in das Bewerberkollektiv der Erweiterten Oberschule aufgenommen. Hier hätten sie Gelegenheit, in Begegnungen mit der NVA-Pateneinheit, in Gesprächen und Exkursionen und bei sportlichen und wehrsportlichen Wettkämpfen, sich auf das Studium an Offiziershochschulen vorzubereiten.

„Bei uns erhaltet ihr das politische und fachliche Rüstzeug für eure verantwortungsvolle Zukunft“, sagte Siegfried Kochan, Vertreter des VEB FIMAG.

In einer Exkursion besuchten die Jugendlichen gemeinsam mit ihren Betreuern eine Einheit der NVA, den VEB Erntemaschinenbetrieb Tröbitz und das VVN-Ehrenmal und den Jüdischen Friedhof in der Gemeinde. „Mich beeindruckte das Treffen mit dem Genossen Richard Arlt, einem antifaschistischen Widerstandskämpfer. Seine Erzählungen gingen mir unter die Haut. Dabei wurde mir klar: Mein Berufsweg ist genau der Richtige“, sagte Mathias Braun von der EOS „Georgi Dimitroff“.

Französische Jugenddelegation zu Besuch

Am 25. April 1987 besuchte eine Jugenddelegation aus Frankreich die Gemeinde Tröbitz. Sie war Teil einer größeren Delegation aus der Partnerstadt von Finsterwalde in Frankreich Montataire.

Ziel dieses Besuches war es, das Kreisgebiet kennenzulernen. Auf dem Programm für Tröbitz stand eine Kranzniederlegung am VVN-Denkmal, ein Besuch des jüdischen Friedhofs und eine Aussprache mit dem ehemaligen Vorsitzenden des Komitees der Widerstandskämpfer Genossen Richard Arlt. Während des Rundgangs durch den Ort wurden auch unsere Sportanlagen besichtigt. Die Delegation wurde durch unsere Jugendlichen Heike Dietze, Corina Freiburger, Mathias Bombis und Roland Zosel betreut und der Besuchstag mit einer Diskoveranstaltung abgeschlossen.

Gedenkstätte besucht

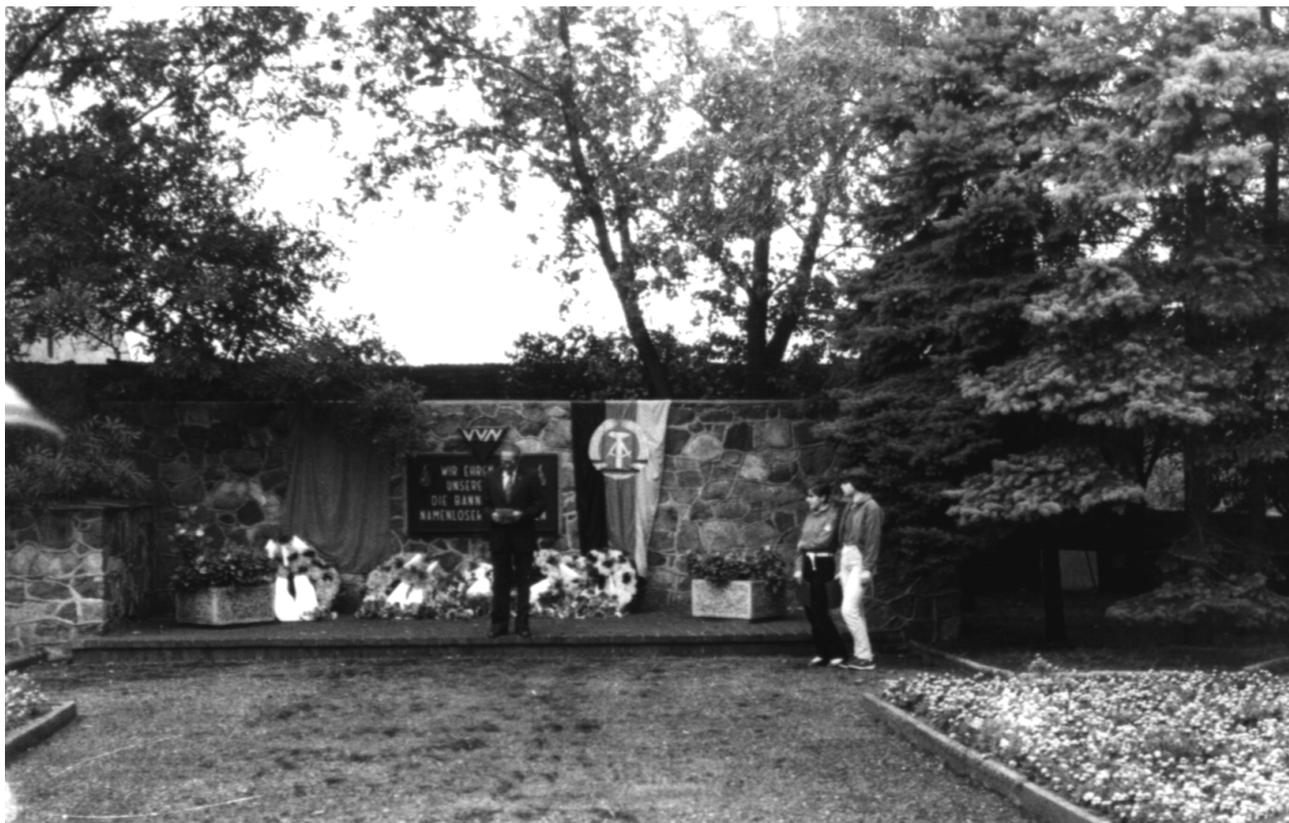
Tröbitz. Die Gewerkschaftsgruppe der Bereiche Kreisbauamt, Wohnungspolitik und Hauptauftraggeber beim Rat des Kreises Finsterwalde, die das erste Mal um den Ehrennamen „Kollektiv der DSF“ kämpft, besuchte den jüdischen Friedhof in Tröbitz. In sehr beeindruckender Art und Weise informierte Genosse Richard Arlt, Vorsitzender des Kreiskomitees der Antifaschistischen Widerstandskämpfer der Kreise Finsterwalde, Calau, Luckau und Lübben, über die Geschehnisse am Ende des zweiten Weltkrieges in Tröbitz. Hunderte jüdischer Häftlinge wurden dort beerdigt, die einen Transport aus dem Konzentrationslager Bergen-Belsen nicht mehr überlebten oder in Tröbitz verstarben. Da es auf jüdischen Friedhöfen nicht üblich ist, Blumen auf die Gräber zu legen, hat unsere Gewerkschaftsgruppe 50 Mark auf das Solidaritätskonto als Sonderspende eingezahlt.

Agathe Schulz

(11)

(11) Lausitzer Rundschau, 04.09.1986

Gedenkfeier für die Opfer des Faschismus 1984 in Tröbitz



Der jüdische Friedhof

Am Ende der Schulstraße, unmittelbar an den Friedhof der Gemeinde angrenzend, befindet sich der jüdische Friedhof. Der Eingang dieses Teiles des Gemeindefriedhofes hat zwei Türen, in die je ein Davidstern (sechszackiger Stern aus zwei gekreuzten gleichseitigen Dreiecken) eingearbeitet wurde.

Dieses Eingangstor wurde von dem Tröbitzer Bürger *Hermann Winkler* geschaffen.



Der Judenstern, oder besser gesagt, der Davidstern, war und ist den jüdischen Menschen ein heiliges Symbol, mit dem sie ihre Gotteshäuser kennzeichnen und ausschmücken.

Es bedurfte schon des ganzen Sadismus faschistischer Gesinnung, dieses Zeichen den Menschen aufzuzwingen als Kennzeichen ihrer – wie es der faschistische Gesetzgeber meinte – Minderwertigkeit.

Im September 1941 trat in Deutschland jene Polizei-Verordnung in Kraft, wonach die Juden mit einem gelben Stern und der Aufschrift "Jude" gekennzeichnet wurden. Durch dieses faschistische Gesetz wurden Menschen jüdischer Abstammung gezwungen, einen gelben, sechseckigen Stern auf dem obersten Kleidungsstück, linke Brustseite in Herzhöhe in jeglicher Öffentlichkeit sichtbar und ständig zu tragen.

Diese Tatsache ist für die ältere Generation eine schreckliche Erinnerung, den Jüngeren mag sie vielleicht belanglos erscheinen. Doch sollte sie mit den ungeheuerlichen Auswirkungen bei allen Lebenden und Nachgeborenen nicht in Vergessenheit geraten und Mahnung sein, wachsam zu bleiben, damit sich so etwas nie wiederholt.

Deshalb erscheint es notwendig, in Erinnerung zu rufen, daß dieser Verordnung der Hitlerdiktatur unzählige Anordnungen und Maßnahmen gegen Sternträger folgten, die die ohnehin gekennzeichneten Menschen unsagbaren Leiden und Schikanen aussetzten. So war es den Sternträgern verboten, Verkehrsmittel zu benutzen, Parks, Hotels, Gaststätten und Cafes zu betreten. Die Benutzung von Sportstätten und allen kulturellen Veranstaltungen war ihnen ebenfalls verboten, Bibliotheken und Museen, Theater und Kinos blieben ihnen verschlossen. Weiterhin war ihnen das Halten und Kaufen von Zeitungen und Zeitschriften sowie der Erwerb von Büchern, die Benutzung öffentlicher Fernsprechkabellen und der Kauf von Blumen untersagt. Es bestand das Verbot zur Inanspruchnahme von Handwerkern, so Friseuren, Schuhmachern usw. Sie konnten weder Erbe noch Erblasser sein. Viele andere Dinge waren ihnen ebenfalls verboten. Die jungen jüdischen Menschen wuchsen als Analphabeten heran, da sie keinerlei Schulen besuchen durften.

Jeder, der diesen Stern trug, war damit nicht nur als Mensch zweiter, dritter oder noch viel geringerer Klasse gekennzeichnet, sondern er war gleichzeitig für rechtlos erklärt.

Mit diesem Erlaß der Hitler-Faschisten über das Tragen des "Gelben Sternes" war die "Endlösung der Judenfrage" eingeleitet. Sehr bald folgten dann die ersten Massenvergasungen von Juden; die geplante Ausrottung des gesamten jüdischen Volkes hatte begonnen. Für sehr viele jüdische Bürger endeten diese Maßnahmen in den Lagern und Gaskammern von Auschwitz, Maidanek, Sachsenhausen, Buchenwald, Treblinka und Theresienstadt. Diese Namen stehen für all die vielen grausamen Vernichtungsstätten.

Eine weitere Besonderheit auf jüdischen Friedhöfen ist, daß männliche Personen eine Kopfbedeckung tragen. Der Friedhof und die Synagoge sind nach jüdischem Glauben die heiligsten Orte. Der Brauch, daß Juden eine Kopfbedeckung tragen, ist eigentlich kein primär in den Schriften niedergelegtes Gesetz. Er läßt sich zurückführen auf das Mittelalter, wo Juden gezwungen wurden, den sogenannten "Judenhut" zu tragen. Wie so oft in der jüdischen Geschichte haben sie ihn später als selbstgewähltes Relikt aus alter Zeit beibehalten. Der orthodoxe Jude trägt auch heute noch immer eine Kopfbedeckung. Bei den Liberaleren hat sich durchgesetzt, daß man sie nur in der Synagoge und auf dem Friedhof trägt.

Nach jüdischem Gesetz sollen Friedhöfe bzw. Gräber auch so gestaltet sein, daß nur wächst, was sich von selbst dort entwickelt bzw. nichts neu hinzugefügt wird (z. B. Mitbringen von Blumen). Immergrüne Pflanzen werden nur soweit beschnitten, wie es erforderlich ist.

Die assimilierten Juden (insbesondere in Mitteleuropa) haben sich jedoch weitgehend ihrer Umgebung angepaßt, so daß heute bei den meisten, sowohl bei den Beerdigungen, als auch später bei der Grabbepflanzung, Blumen Verwendung finden.

Ein weiterer Brauch ist, kleine Steinchen auf das Grab von Angehörigen oder Freunden zu legen. Das läßt sich auf eine Sitte aus alter Zeit zurückführen, als die Toten in der Wüste bestattet wurden. Zur Kennzeichnung der Gräber (weil sonst vom Sand zugeweht) wurden Steine zusammengetragen. Bei jedem Besuch brachten die Hinterbliebenen Steinchen mit, um die Grabstätte zu dokumentieren.⁽¹²⁾

Namentliche Aufstellung der auf dem jüdischen Friedhof zur ewigen Ruhe gebetteten ehemaligen Häftlinge des Konzentrationslagers Bergen-Belsen

Reihe 1

⁽¹²⁾ Jüdische Gemeinde Berlin - Bibliothek

Lfd. Nr.	Name, Vorname	Nationalität	geb. am	gest. am
1	Szöka-Rider, Etel	Ungarn	16.01.1872	01.05.1945
2	Stein, Lajos	Ungarn	22.10.1884	02.05.1945
3	Saltiel-Ejatenio, Elise	Griechenland	10.03.1871	05.05.1945
4	Berg-Hanf, Frederike	staatenlos	06.06.1895	01.05.1945
5	Rothschild-Heilbronn, Meta	staatenlos	28.10.1885	01.05.1945
6	Bernath-Silber, Lina	Ungarn	17.07.1887	02.05.1945
7	Sonnenberg, Karl	staatenlos	27.02.1904	04.05.1945
8	Saltiel, Benno	Griechenland	30.06.1897	07.05.1945
9	Weinberg, Siegfried	staatenlos	03.04.1906	07.05.1945
10	Sarfarty, Anna	Griechenland	17.09.1908	09.05.1945
11	Friedmann, Isedor	Peru	18.07.1911	09.05.1945
12	Deutsch-Berger, Erna	Ungarn	29.01.1899	09.05.1945
13	Bararon, Avram	Jugoslawien	1907	11.05.1945
14	Lichtenstädter, Ruth	staatenlos	23.09.1922	14.05.1945
15	Korngold, Feiwel	staatenlos	13.03.1885	14.05.1945
16	unbekannt	unbekannt	unbekannt	1945
17	Abraham-Goldschmied, Beate	Paraguay	09.06.1893	14.05.1945
18	Sandelofsky-Wolf, Rosa	Equador	09.06.1893	14.05.1945
19	Abrahams, Michel	Paraguay	11.02.1927	14.05.1945
20	Levie-Elte, Lea	Paraguay	28.10.1910	14.05.1945
21	Kertesz, Dr. Jenőne	Ungarn	21.04.1893	14.05.1945

Anmerkung

In den Listen des Informationsbüros des Niederländischen Roten Kreuzes gibt es gegenüber den Grabsteinen folgende abweichende Angaben:

Lfd. Nr.	Name, Vorname	Nationalität	geb. am	gest. am
3	Saltiel-Catenio, Elise			02.05.1945
4	Berg-Hanf, Frederike			02.05.1945
8	Saltiel, Benico			
12	Deutsch-Berger, Erna		29.01.1877	

Jüdischer Friedhof Tröbitz

Reihe 2

Lfd. Nr.	Name, Vorname	Nationalität	geb. am	gest. am
1	Bireshek, Moses	Paraguay	04.11.1912	14.05.1945
2	Sarfaty, Michel	Griechenland	1911	14.05.1945
3	Goldberg, Rudolf	staatenlos	23.09.1914	04.06.1945
4	Levie, Louis	Paraguay	15.02.1891	17.05.1945
5	Hontilio, Lea	Jugoslawien	1889	15.05.1945
6	Herzka, Katherina	Ungarn	08.05.1911	17.05.1945
7	Jessurun, Rosette	Niederlande	29.07.1908	17.05.1945
8	Zaak-Franken, Josephi, Lilli	staatenlos	24.01.1901	17.05.1945
9	Presseisen-Speelmann, Flora	Niederlande	15.10.1892	10.05.1945
10	Pollakoff, Dr. Samuel	Niederlande	01.05.1895	20.05.1945
11	Lederer, Elisabeth	Ungarn	unbekannt	20.05.1945
12	Graerlbaum, Max	staatenlos	05.07.1901	21.05.1945
13	Freudenberger, Julius	staatenlos	28.01.1895	22.05.1945
14	Schyreschurder, Leendert	Ungarn	04.11.1887	22.05.1945
15	Salomon, Gottlieb	Ungarn	10.02.1872	22.05.1945
16	Adler, Iszo	Ungarn	23.11.1892	22.05.1945
17	Schwarz-Kraus, Olga	Ungarn	26.04.1881	25.04.1945
18	Pront-Gehen, Celina	Niederlande	18.08.1915	26.05.1945
19	Hochfeld, Jacob	Niederlande	04.03.1911	28.05.1945
20	Schwarz, Agnes	Ungarn	17.07.1929	26.05.1945
21	Morali, Dr. Alfred	Frankreich	14.05.1888	31.05.1945
22	Weil, Joselle	Frankreich	unbekannt	27.05.1945
23	Kottek, Anneliese	staatenlos	04.06.1909	30.05.1945
24	Kottek, Dr. Salomon	staatenlos	23.06.1894	30.05.1945
25	Oesterreicher-Laquer, Gerda	staatenlos	09.01.1906	02.06.1945
26	Farkas, Erwin	Ungarn	17.05.1939	02.06.1945

Anmerkung

In den Listen des Informationsbüros des Niederländischen Roten Kreuzes gibt es gegenüber den Grabsteinen folgende abweichende Angaben:

Lfd. Nr.	Name, Vorname	Nationalität	geb. am	gest. am
13	Freudenberger, Julius		28.01.1885	
14	Schijveschnuurder, Leendert			
22	Weil, Josette		29.03.1919	27.04.1945
25	Oesterreicher-Laquer, Gerda			31.05.1945

Jüdischer Friedhof Tröbitz

Reihe 3

Lfd. Nr.	Name, Vorname	Nationalität	geb. am	gest. am
1	Koretz, Dr. Levi	Griechenland	02.06.1894	03.06.1945
2	Bivaz, Ascher	Jugoslawien	20.11.1930	05.06.1945
3	Spitzer, Alfons	staatenlos	28.11.1889	07.06.1945
4	unbekannte Frau	unbekannt	unbekannt	1945
5	Blumenthal, Walter	staatenlos	19.11.1897	07.06.1945
6	Bamberger-Prinz, Margarete	staatenlos	10.09.1920	08.06.1945
7	Oesterreicher, Dr. Felix	Niederlande	unbekannt	09.06.1945
8	unbekannte Frau	unbekannt	unbekannt	08.06.1945
9	Zucker-Elsaß, Ella	staatenlos	10.07.1898	08.06.1945
10	Hein, Abraham	Jugoslawien	1884	13.06.1945
11	Holländer, James	staatenlos	01.05.1897	25.04.1945
12	Mantel, Fr.	Ungarn	unbekannt	15.06.1945
13	Deutsche Frau	unbekannt	unbekannt	10.06.1945
14	unbekannt	unbekannt	unbekannt	1945
15	Rothner-Shor, sara	staatenlos	27.05.1926	12.06.1945
16	Mantel, Samuel	Ungarn	1870	12.06.1945
17	Engel, Klara	Ungarn	09.04.1910	17.06.1945
18	Daniel, Rachel	Griechenland	1890	18.06.1945
19	Miller, Klara	Niederlande	unbekannt	21.06.1945
20	unbekannt	unbekannt	unbekannt	1945
21	unbekannt	unbekannt	unbekannt	1945
22	unbekannt	unbekannt	unbekannt	1945
23	unbekannt	unbekannt	unbekannt	1945

Anmerkung

In den Listen des Informationsbüros des Niederländischen Roten Kreuzes gibt es gegenüber den Grabsteinen folgende abweichende Angaben:

Lfd. Nr.	Name, Vorname	Nationalität	geb. am	gest. am
16	Mantel, Samuel			15.06.1945

Auf dem jüdischen Friedhof in Tröbitz wurden 125 ehemalige Häftlinge des Konzentrationslagers Bergen-Belsen, die noch nach ihrer Befreiung an den Folgen von Unterernährung und Typhus in den Monaten April bis Juni 1945 verstarben, in die Erde gebettet. Die letzte Tote war die Niederländerin *Klara Miller*, die am 21. Juni 1945 verstarb.

Am 8. Dezember 1947 wurden 43 Holländer und 5 Franzosen im Auftrag der Umbettungsmission der Französischen Gruppe des Kontrollrates Berlin in ihre Heimatländer überführt.

<p style="text-align: center;"><u>ATTESTATION</u></p> <p>Je soussigne, Lieutenant P. GERVY</p> <p>Chef de la mission d'exhumations du Groupe Français du Conseil de Contrôle, Berlin, certifie avoir procédé à l'exhumation d'..... Corps de</p> <p style="text-align: center; margin-left: 100px;"> <i>43 Hollandais</i> <i>5 Français</i> </p> <p style="text-align: center; margin-left: 100px;">  </p> <p>..... le. 8. / 12 - 47</p>	<p style="text-align: center;"><u>BESCHEINIGUNG</u></p> <p>Der Unterzeichnete Leutnant P. GERVY</p> <p>Chef der Umbettungsmission der Fran- zösischen Gruppe des Kontrollrates Berlin, bescheinigt der Umbettung der Leiche des</p> <p>..... beigewohnt zu haben, den.....</p>
---	---

Namentliche Auflistung der auf dem jüdischen Friedhof bestatteten und im Dezember 1947 exhumierten Toten.

Reihe	Grab	Name, Vorname	Nationalität	geb. am	gest. am
1	7	Grez-Gerinsohn, Vera	Frankreich	09.09.1888	02.05.45
1	27	Tenkelstellien-Frydsmann, René	Frankreich	23.06.1916	09.05.45
1	46	Brunnwasser-Dorn, Rachel	Frankreich	13.06.1910	14.05.45
2	37	Moralie, Dr. Alfred	Frankreich	14.05.1888	31.05.45
		Weil, Josette	Frankreich	29.03.1919	27.04.45
1	4	Zwaaf, Wolf, Caroloina	Niederlande	06.02.1910	02.05.45
1	5	Pyer-Gwen-Heindje	Niederlande	17.11.1881	02.05.45
1	8	Bromet, Jacques	Niederlande	02.12.1905	02.05.45
1	10	De Wolff, Leo	Niederlande	15.05.1912	01.05.45
1	11	Pontyn-Gwese, Flora	Niederlande	04.01.1905	01.05.45
1	14	Krieks, Elkam	Niederlande	30.05.1898	05.05.45
1	15	Park Snyders, Lea	Niederlande	29.08.1891	05.05.45
1	17	Silberberg-Plaut, Emma	Niederlande	03.05.1895	06.05.45
1	18	Monnikendam Pleekrode, Amelie	Niederlande	25.06.1895	06.05.45

Reihe	Grab	Name, Vorname	Nationalität	geb. am	gest. am
1	20	Mayerfeld, Max	Niederlande	16.10.1896	07.05.45
1	21	Lobstein, Dr. Jaques	Niederlande	23.09.1883	07.05.45
1	26	Oudkerk-Elte, Frytje	Niederlande	23.06.1885	09.05.45
1	28	Van Den Bergh-Knurr, Seraf	Niederlande	06.11.1895	09.05.45
1	30	Blitz-Nabono, Schoontje	Niederlande	08.03.1881	09.05.45
1	31	Porser-Pollak, Rebekka	Niederlande	17.04.1894	10.05.45
1	33	Dlom-Haahander, Marianne	Niederlande	09.09.1900	11.05.45
1	43	Gutmann-Hausmann, Klara	Niederlande	12.06.1892	14.05.45
1	45	Hertogs, Hugo	Niederlande	29.08.1891	14.05.45
1	47	Gossmann, Harteg	Niederlande	13.06.1910	14.05.45
2	3	Drugf, Abraham	Niederlande	18.10.1886	17.05.45
2	8	Von der Rys von Adelsberger, Johann	Niederlande	12.11.1896	17.05.45
2	9	Levenbach-Gondeket, Elisabeth	Niederlande	17.07.1895	15.05.45
2	10	Jessurun, Rosette	Niederlande	29.07.1908	17.05.45
2	13	Bromet, Alida	Niederlande	08.09.1934	20.05.45
2	14	Presseisen-Speelman, Flo- ra	Niederlande	15.10.1892	21.05.45
2	16	Pollakoff, D. Samuel	Niederlande	01.05.1895	20.05.45
2	20	Schijveschuurder, Leen- dert	Niederlande	04.11.1887	22.05.45
2	24	Granat, Maunza	Niederlande	22.07.1928	24.05.45
2	26	Hoolmann-Gottfried, Sara	Niederlande	05.09.1921	23.05.45
2	28	Lerie, Dr. Werner	Niederlande	27.03.1903	26.05.45
2	29	Pront Gehen, Celina	Niederlande	18.08.1915	26.05.45
2	30	Nordheim, Dr. David	Niederlande	17.09.1904	27.05.45
2	32	Hochfeld, Jacob	Niederlande	04.03.1911	28.05.45
2	35	Granaat, Simon	Niederlande	13.09.1905	30.05.45
2	36	Wertheim, Caroline	Niederlande	09.11.1896	29.05.45
2	43	Granaat, Simon	Niederlande	13.09.1905	30.05.45
2	46	Presseisen, Maunitz	Niederlande	18.06.1887	01.06.45
3	2	Stad, Marianne	Niederlande	24.05.1926	03.06.45
3	7	Karyn-Potzer, Marie	Niederlande	10.02.1877	07.06.45
3	13	Hacker, Nathan	Niederlande	24.10.1926	07.06.45
3	23	Mulder-Wessel, Clara	Niederlande	05.01.1914	21.06.45
3	24	Levenbach, Martha Frau Dr. Lobstein	Niederlande	10.08.1886	21.06.45 unbekannt 1945

Anmerkung Einige Namen in obiger Liste sind nach heutigem Kenntnisstand wie folgt zu korrigieren:

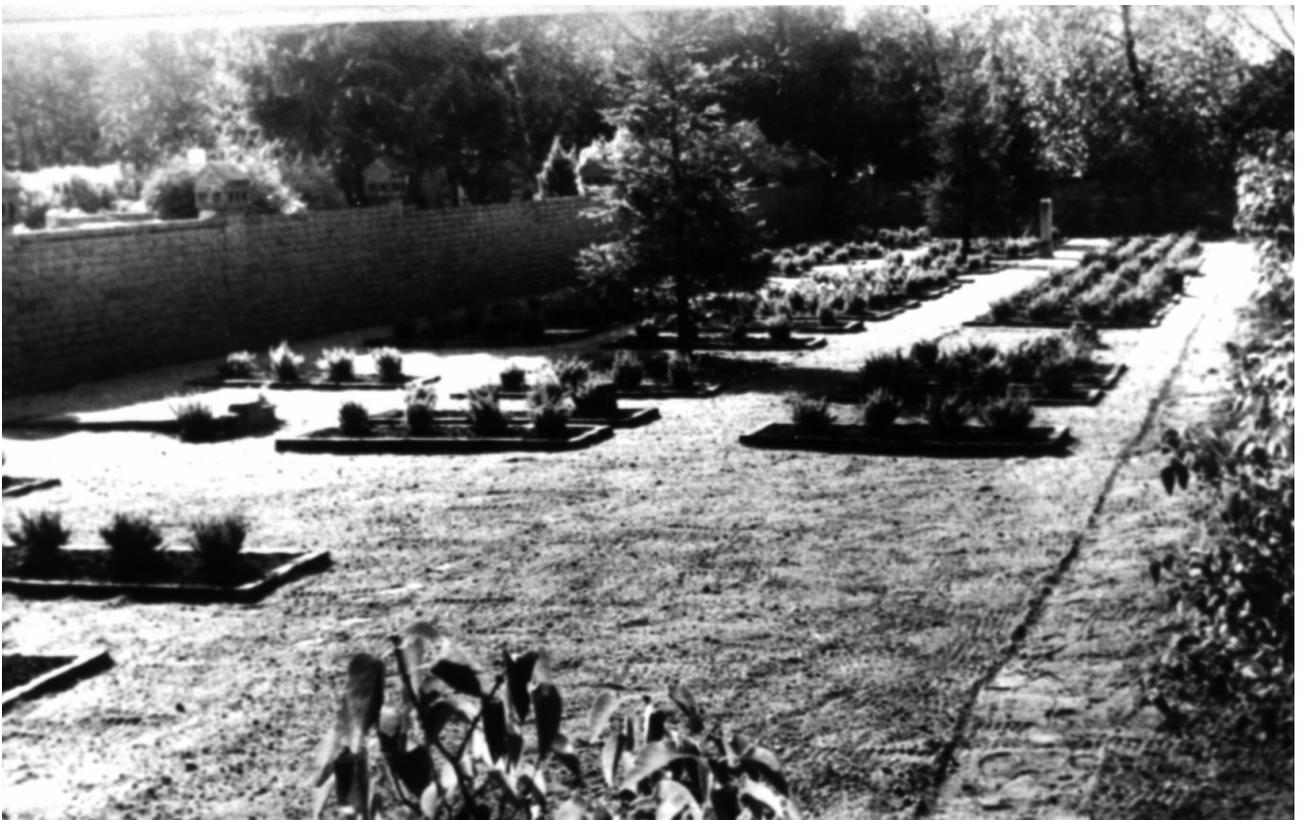
Reihe	Grab	Name, Vorname	Reihe	Grab	Name, Vorname
1	14	Krieks, Elkan	2	9	Levenbach-Goudeket, Elisabeth
1	30	Blitz, Nabarro	2	16	Poliakoff, D. Samuel
1	31	Parser-Pollak, Rebeca	2	24	Granaat, Maurice
1	33	Blom-Italiaander, Marianne	2	46	Presseisen, Moritz
1	47	Cossmann, Hartog			
2	8	van de Reijs v. Adelsbergen, Johanna			

Jüdischer Friedhof Tröbitz - Schema der Grablagen

lfd. Nr.	Reihe 1	lfd. Nr.	Reihe 2	lfd. Nr.	Reihe 3
1	Szöka-Rider, Etel	1	Bireshek, Moses	1	Koretz, Dr. Levi
2	Stein, Lajos	2	Sarfaty, Michel		
3	Saltiel-Ejatenio, Elise	3	Goldberg, Rudolf	2	Bivaz, Ascher
		4	Levie, Louis	3	Spitzer, Alfons
4	Berg-Hanf, Frederike	5	Hontilio, Lea	4	unbekannte Frau
		6	Herzka, Katharina	5	Blumenthal, Walter
				6	Bamberger-Prinz, Margarete
5	Rothschild-Heilbronn, Meta	7	Jessurun, Rosette	7	Oesterreicher, Dr. Felix
		8	Zaak-Franken, Josephi-Lilli	8	unbekannte Frau
				9	Zucker-Elsaß, Ella
6	Bernath-Silber, Lina	9	Presseisen-Speelmann, Flora	10	Hein, Abraham
7	Sonnenberg, Karl	10	Pollakoff, Dr. Samuel	11	Holländer, James
		11	Lederer, Elisabeth	12	Mantel, Fr.
		12	Graerlbaum, Max	13	Deutsche Frau
		13	Freudenberger, Julius	14	unbekannt
		14	Schyreschnurder, Leendert	15	Rothner-Shor, Sara
		15	Salomon, Gottlieb	16	Mantel, Samuel
		16	Adler, Iszo	17	Engel, Klara
		17	Schwarz-Kraus, Olga	18	Daniel, Rachel
8	Saltiel, Benno			19	Miller, Klara
9	Weinberg, Siegfried	18	Pront-Gehen, Celina		
10	Sarfaty, Anna	19	Hochfeld, Jakob	20	unbekannt
11	Friedmann, Isedor	20	Schwarz, Agnes	21	unbekannt
				22	unbekannt
12	Deutsch-Berger, Erna	21	Dr. Morali, Alfred		
13	Bararon, Avram	22	Weil, Joselle		
		23	Kottek, Anneliese		
14	Lichtenstädter, Ruth	24	Kottek, Dr. Salomon		
15	Korngold, Feiwel				
16	unbekannt	25	Oesterreicher-Laquer, Gerda		
17	Abraham-Goldschmied, Beate	26	Farkas, Erwin		
18	Sandelowsky-Wolf, Rosa				
19	Abrahams, Michel				
20	Levie-Elte, Lea				
21	Kertesz, Dr. Jenöne				

Eingangstor

Der jüdische Friedhof Anfang der 60er Jahre



Wie auf nachfolgendem Foto ersichtlich, wurden an die Stellen der Gräber der Umgebetteten Koni-
feren gepflanzt.



Bei einem Vergleich der namentlichen Aufstellung der hier Ruhenden und der Liste der Umgebetteten, ist festzustellen, daß von 9 Umgebetteten noch Grabstellen vorhanden sind. Diese neun Grabstellen wurden im Schema der Grablagen grau unterlegt. Es handelt sich um:

Reihe	Grab	Name, Vorname	Nationalität	geb. am	gest. am
2	37	Moralie, Dr. Alfred	Frankreich	14.05.1888	31.05.45
		Weil, Josette	Frankreich	29.03.1919	27.05.45
2	10	Jessurun, Rosette	Niederlande	29.07.1908	17.05.45
2	14	Presseisen-Speelman, Flora	Niederlande	15.10.1892	21.05.45
2	16	Pollakoff, Dr. Samuel	Niederlande	01.05.1895	20.05.45
2	20	Schijveschuurder, Leendert	Niederlande	04.11.1887	22.05.45
2	29	Pront Gehen, Celina	Niederlande	18.08.1915	26.05.45
2	32	Hochfeld, Jacob	Niederlande	04.03.1911	28.05.45
3	23	Mulder-Wessel, Clara (Miller, Klara)	Niederlande	05.01.1914	21.06.45

An der Südseite des jüdischen Friedhofes ist eine Gedenktafel angebracht mit 17 Namen ehemaliger jüdischer Häftlinge, die in Tröbitz verstorben sind und auf dem jüdischen Friedhof beerdigt wurden, von denen aber keine Grabstellen vorhanden sind. Um auch an die Namen dieser Toten zu erinnern, wurde 1989 eine Gedenktafel angebracht.

In ehrendem Gedenken

Abraham, Nattali	22.10.1904	25.04.45	
Breuer, Sandor	12.12.1887	17.05.45	(Ungarn)
Cohen, Rukula	1875	30.04.45	(Jugoslawien)
Friedmann, Max	02.11.1895	19.05.45	(staatenlos)
Goodsmit, Rolf-Louis	08.08.1944	14.05.45	(Niederlande)
Kaufmann, Sally	25.08.1894	05.05.45	(staatenlos)
Lichtenstädter, Salomi-Sanny	27.04.1898	28.05.45	(staatenlos)
Lindauer, Hans	09.06.1909	30.05.45	(staatenlos)
Levi, Fernande	19.11.1913	27.04.45	(Frankreich)
Roth, Frau		17.05.45	
Rosenthal-Hurwitz, Erna	13.12.1908	31.05.45	
Soljan, Ilona	11.02.1900	21.06.45	(Ungarn)
Weiss, Dr. Alexander	25.06.1888	27.05.45	(Ungarn)
Weiss-Falk, Erna	02.07.1893	06.05.45	(staatenlos)
Weiss-Rosenrauch, Frieda	08.08.1910	20.05.45	(Jugoslawien)
Weyl, Fritz	28.10.1887	25.05.45	(Paraguay)
Zielenziger-Weyl, Lilly	18.12.1892	13.05.45	(Ekuador)

Anmerkung: Frau Roth ist Lilian (Nicoles) Czukor geborene Roth, geb. am 13.12.1913



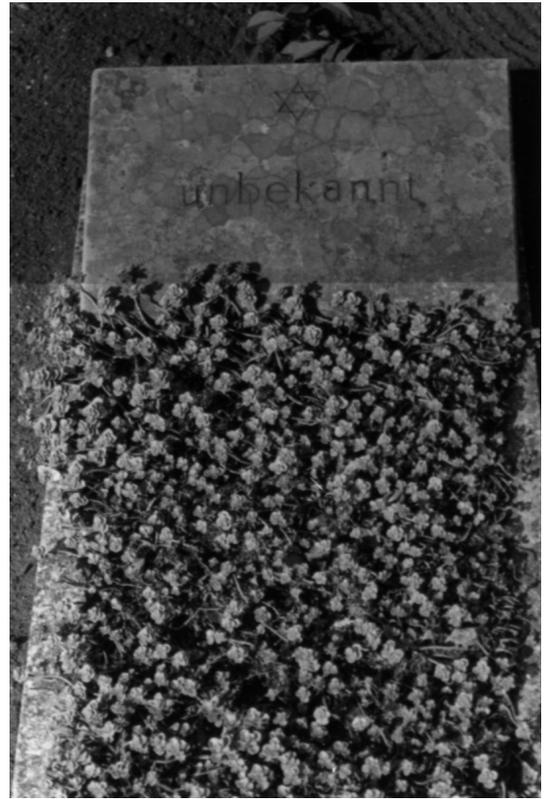
Jüdischer Friedhof Tröbitz
Stätte der Ruhe, Besinnung und Mahnung



Einzelgräber



Grab des Oberrabbiners von Saloniki
Dr. Levy Eliezer Koretz (Griechenland)



Grab eines Unbekannten

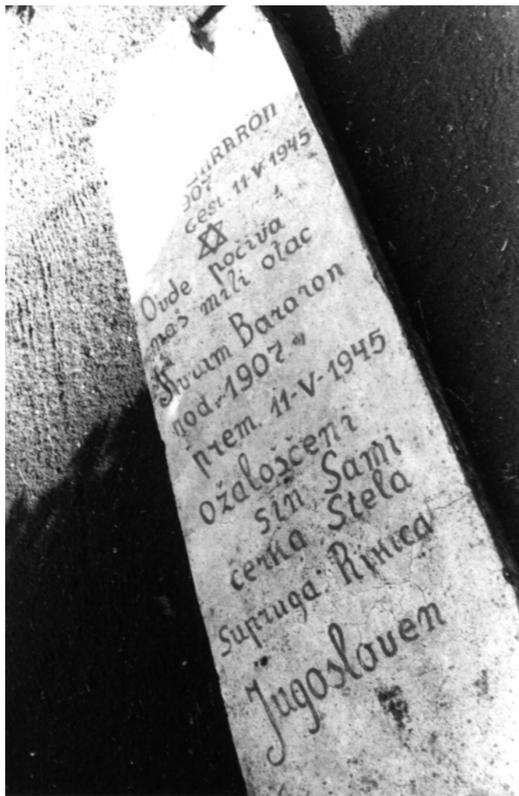


Grab des Umgebetteten
Dr. Samuel Pollakoff (Niederlande)



Grab von Anna Sarfati (Griechenland)

Einzelgräber



Grab von Avram Bararon (Jugoslawien)



Grab von Agnes Schwarz (Ungarn)



Grab des Umgebetteten
Dr. Alfred Morali (Frankreich)



Grab von Dr. Jenő Kertész (Ungarn)

URKUNDE

Rat der Gemeinde

7971 Tröbitz

Bezeichnung und Adresse des Rechtsträgers, Eigentümers oder Verfügungsberechtigten

*Gemäß § 9 Abs. 3 des Gesetzes zur Erhaltung der
Denkmale in der Deutschen Demokratischen Republik –
Denkmalpflegegesetz – vom 19. Juni 1975 wird*

Das Mahnmal auf dem jüdischen Friedhof und die VVN-Gedenkstätte neben der ev. Kirche

Ort *Finstertal*

Bezeichnung und Standort des Objektes

Datum **10.7.84**

Siegel

*zum Denkmal erklärt. Denkmale stehen als kultu-
reller Besitz der sozialistischen Gesellschaft unter
staatlichem Schutz. Durch Beschluß des Rates des
Kreises **Finstertal** vom 08.03.1979
wurde das Denkmal auf die Kreisdenkmalliste auf-
genommen. Aufgaben und Verantwortung für den
Rechtsträger, Eigentümer oder Verfügungsberechtigten
ergeben sich aus den Rechtsvorschriften und der
Denkmalerklärung.*

(Hauptmann)
(Hauptmann)
Vorsitzender
des Rates des Kreises

Denkmalerklärung

Datum

Rat des Kreises
Finsterwalde

Rat der Gemeinde
7971 Tröbitz

Bezeichnung und Adresse des Rechtsträgers, Eigentümers oder Verfügungsberechtigten

1. Gemäß § 9 Abs. 3 des Gesetzes zur Erhaltung der Denkmale in der Deutschen Demokratischen Republik – Denkmalpflegegesetz vom 19. Januar 1975 und nach Aufnahme in die Zentrale Denkmalliste, Bezirksdenkmalliste, Kreisdenkmalliste – wird

das Mahnmal auf dem jüdischen Friedhof und die VVN-Gedenkstätte neben der ev. Kirche

Bezeichnung einschließlich Lagebezeichnung und Standort des Objektes

zum Denkmal erklärt. Die Erklärung des vorgenannten Zeugnisses der politischen, kulturellen bzw. ökonomischen Entwicklung zum Denkmal erfolgt wegen seiner geschichtlichen, künstlerischen bzw. wissenschaftlichen Bedeutung für die sozialistische Gesellschaft. Zum Denkmal gehören folgende Bestandteile, Ausstattungen und Eigenheiten des umgebenden Grundstücks:

Stempel

Entsprechend Denkmalpflegegesetz vom 19.6.1975
§ 4, Abs. 3



Kaunitz

*Vorsitzender
des Rates des Kreises*

2. Es besteht die Verpflichtung, das Denkmal der Öffentlichkeit zugänglich zu machen: ja

3. Beim beabsichtigten Rechtsträgerwechsel bzw. der beabsichtigten Veräußerung ist der Rat des Kreises, Abteilung Kultur, vorher durch den Rechtsträger, Eigentümer oder Verfügungsberechtigten zu unterrichten. Beim Wechsel des Rechtsträgers, Eigentümers oder Verfügungsberechtigten wird auf Verlangen eine neue Urkunde über die Denkmalerklärung ausgestellt.

*Anlage: Auszug
aus dem Denkmalpflegegesetz*

*Empfangsbestätigung
bzw. Zustellungsvermerk:*

Gegen die unter Ziffer 2 und 3 enthaltenen Auflagen können Sie innerhalb von 4 Wochen beim Mitglied des Rates und Leiter der Abteilung Kultur des Rates des Kreises schriftlich Beschwerde gemäß § 14 des Denkmalpflegegesetzes einlegen.

Auszug aus dem Denkmalpflegegesetz vom 19. 6. 1975:

In der Deutschen Demokratischen Republik ist die Pflege des kulturellen Erbes Anliegen der sozialistischen Gesellschaft und ihres Staates.

Die Deutsche Demokratische Republik verfügt über einen bedeutenden Besitz an Denkmälern, die von geschichtlichen Entwicklungen und progressiven Taten zeugen, die städtebauliche und landwirtschaftsgestalterische, bau- und bildkünstlerische, handwerkliche und technische Leistungen aus der Vergangenheit bis in die Gegenwart repräsentieren.

Die Erhaltung und Erschließung dieser Denkmäler der Geschichte und Kultur gehören zu den Elementen des reichen kulturellen Lebens der sozialistischen Gesellschaft. Deshalb beschließt die Volkskammer folgendes Gesetz:

§ 3

(1) Denkmäler im Sinne dieses Gesetzes sind gegenständliche Zeugnisse der politischen, kulturellen und ökonomischen Entwicklung, die wegen ihrer geschichtlichen, künstlerischen oder wissenschaftlichen Bedeutung im Interesse der sozialistischen Gesellschaft durch die zuständigen Staatsorgane gemäß § 9 zum Denkmal erklärt worden sind.

§ 4

(1) Denkmäler stehen als kultureller Besitz der sozialistischen Gesellschaft unter staatlichem Schutz.

(2) Der staatliche Schutz erstreckt sich auf die gesamte Substanz eines Denkmals als Träger seiner geschichtlichen Aussage und seiner künstlerischen Wirkung.

(3) In den Schutz der Denkmäler wird ihre Umgebung einbezogen, soweit sie für die Erhaltung, Wirkung und gesellschaftliche Erschließung des Denkmals von Bedeutung ist.

§ 9

(3) Die Räte der Kreise sprechen die Denkmalerklärung nach § 3 Abs. 1 aus und unterrichten die Rechtsträger, Eigentümer oder Verfügungsberechtigten über die Klassifizierung des Denkmals und ihre Verpflichtungen zu seiner Pflege und Erschließung. Das zuständige Ratsmitglied ist berechtigt, den Rechtsträgern, Eigentümern oder Verfügungsberechtigten im Rahmen ihrer Pflichten nach § 11 Absätze 1 und 2 Auflagen zu deren Erfüllung zu erteilen.

Auszüge aus der Durchführungsbestimmung zum Denkmalpflegegesetz vom 24. 09. 1976:

§ 1

(1) Das Institut für Denkmalpflege der DDR (nachfolgend Institut genannt) ist für die fachwissenschaftliche Anleitung in allen Fragen der Erfassung und der Klassifizierung, des Schutzes und der Pflege, der Nutzung und der gesellschaftlichen Erschließung der Denkmäler verantwortlich. Es hat den örtlichen Räten Gutachten und Stellungnahmen zu vorgesehenen denkmalpflegerischen Maßnahmen anzufertigen.

(2) Für die Wahrnehmung der Aufgaben des Instituts gegenüber dem jeweiligen Rat des Bezirkes oder Kreises ist der regional zuständige Chefkonservator des Instituts verantwortlich.

§ 2

Die fachwissenschaftliche Anleitung des Instituts bezieht sich auf bauliche, gärtnerische und städtebauliche Maßnahmen an Denkmälern bzw. Denkmalschutzgebieten einschließlich des Wirkungsbereiches des Umgebungsschutzes. Sie schließt insbesondere ein:

— Instandhaltungs- und Instandsetzungsmaßnahmen, wie Putz, Anstrich, Fenster und Dacherneuerungen,

- Untersuchungen, Freilegungen, Grabungen an oder in Denkmälern,
- Konservierungsmaßnahmen einschließlich konstruktiver Sicherungen,
- Restaurierungsmaßnahmen zur Ergänzung des Bestandes und Wiederherstellung der Wirkung,
- Veränderung der Grundrisse, der Ausstattung und der Beschilderung von Baudenkmalen.

§ 8

(1) Zur Vorbereitung aller Maßnahmen an Denkmälern ist der Rechtsträger, Eigentümer oder Verfügungsberechtigte, des Denkmals verpflichtet, die Genehmigung beim Rat des Kreises, Abteilung Kultur, einzuholen. Dazu hat er eine vom Institut bestätigte denkmalpflegerische Zielstellung vorzulegen. Diese denkmalpflegerische Zielstellung ist bei Baudenkmalen die Voraussetzung für die entsprechend den Rechtsvorschriften erforderliche Zustimmung zur Durchführung von Baumaßnahmen.

(2) Der Rechtsträger, Eigentümer oder Verfügungsberechtigte ist für die Einhaltung der genehmigten denkmalpflegerischen Zielstellung bei der Projektierung bzw. Ausführung der Maßnahmen verantwortlich. Die fachliche Kontrolle obliegt dem Institut.

(3) Bei Nichteinhaltung der denkmalpflegerischen Zielstellung erlischt die Genehmigung, und das zuständige staatliche Organ kann Auflagen nach § 9 Abs. 2 des Gesetzes zur Durchführung der erforderlichen denkmalpflegerischen Maßnahmen erteilen.

§ 10

(1) Denkmäler gehören nicht zu den Grundmitteln von Rechtsträgern im Bereich der staatlichen Organe und Einrichtungen. Das gilt auch im Bereich der volkseigenen Wirtschaft, soweit sie nicht für die staatlichen bzw. betrieblichen oder gesellschaftlichen Aufgaben des Rechtsträgers eingesetzt sind und ihre Anschaffung nicht aus Investitionsmitteln erfolgte.

(2) Rechtsträger im Bereich der volkseigenen Wirtschaft, die nach der wirtschaftlichen Rechnungsführung arbeiten, finanzieren die Aufwendungen für die Erhaltung und Wiederherstellung (Restaurierung) von Denkmälern nach den für die Instandhaltung der Grundmittel geltenden Rechtsvorschriften.

(3) Staatliche Organe und Einrichtungen haben Aufwendungen für die Erhaltung bzw. Wiederherstellung von Denkmälern in der Planposition Werterhaltung des Jahreshaushaltsplanes auszuweisen. Diese Aufwendungen werden dem übergeordneten Organ bzw. dem zuständigen Finanzorgan kenntlich gemacht und schriftlich begründet.

§ 11

Rechtsträger, Eigentümer oder Verfügungsberechtigte, die nicht in der Lage sind, denkmalpflegerische Maßnahmen zum erforderlichen Zeitpunkt aus eigenen Mitteln oder Krediten zu finanzieren, können beim zuständigen Rat staatliche Beihilfen beantragen. Das Verfahren der Gewährung von Beihilfen regelt der Minister für Kultur.

§ 14

(1) Beschlüsse und Auflagen der örtlichen Staatsorgane nach § 9 Abs. 3 und § 12 Absätze 2 oder 5 haben schriftlich zu ergehen, eine Rechtsmittelbelehrung zu enthalten, sind zu begründen und den Betroffenen auszuhändigen oder zuzusenden.

(2) Gegen Beschlüsse und Auflagen nach Abs. 1 kann Beschwerde eingelegt werden. Diese Beschwerde ist schriftlich unter Angabe von Gründen innerhalb von 4 Wochen nach Zugang der Entscheidung bei dem örtlichen Rat, der den Beschluß gefaßt hat, bzw. dem Mitglied des Rates, das die Auflage erteilt hat, einzulegen.